Korrespondenzblatt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **51 (1957)**

Heft 20

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nach vollamtlicher Gehörlosenpastoration. Zur Tagung vom 15. November in Zürich wurden neben den Gehörlosenseelsorgern auch katholische Fürsorgerinnen und Taubstummenhilfe eingeladen. Hier tauchte vor allem die Forderung intensiverer Zusammenarbeit zwischen Fürsorge und Seelsorge auf und, im Zusammenhang damit, die Anregung eines Fürsorgepraktikums für Theologen.

KORRESPONDENZBLATT
des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Hat der Mimenchor eine Zukunft?

Ich hatte nun schon einige Male Gelegenheit, den Darbietungen von Gehörlosen-Mimengruppen beizuwohnen. Die Überzeugung, daß diese, wenn sie unter kundiger Leitung stehen, Wertvolles vermitteln können, gewinnt bei mir immer mehr an Boden. Wer schon irgendwie auf der Bühne mitgewirkt hat, kann sich ungefähr ein Bild davon machen, wieviel Geduld und Ausdauer erforderlich sind, bis solche Leistungen, wie sie der Mimenchor Zürich zeigte, möglich sind. Der Initiant, Hr. Pfr. Kolb, Herr Ballettmeister Lüem und die Mitwirkenden verdienen dafür höchste Anerkennung.

So war auch die Pantomime «Die Geduld des Glaubens», welche im Anschluß an den Basar für das Schweizerische Taubstummenheim für Männer in Uetendorf in der Französischen Kirche in Bern aufgeführt wurde, sehr eindrucksvoll. Die schriftlichen und mündlichen Erläuterungen, welche den Darbietungen vorausgingen, mußten jedem den Sinn der Handlungen leicht verständlich machen. Das Stück wurde von den Mitwirkenden so gut gespielt, daß man hätte meinen können, wirkliche Künstler vor sich zu haben.

Mein erster Gedanke nach dieser Feier war: der Mimenchor hat eine Zukunft! Es ist nur zu wünschen, daß sich auch in andern Städten Mimengruppen bilden. Ich weiß wohl, daß die Meinung der Gehörlosen über den Wert solcher Pantomimen geteilt ist. Wer aber etwas Sinn für künstlerisches Schaffen hat, wird mit mir einig gehen, daß dieses auch von unserer Seite gefördert werden sollte. Denn gerade hier kann der Gehörlose andern, selbst Hörenden, Wertvolles schenken. Es hat sich wiederholt gezeigt, daß sich das hörende Publikum für solche Pantomimen interessiert und dankbar zeigt. Das konnte man z. B. auch an den Aufführungen des «Totentanz» in Bern feststellen.

Wir haben alles Interesse, uns den Weg in die Gemeinschaft der Hörenden zu bahnen. Mimenchöre nach dem Zürcher Vorbild könnten uns darin nützliche Dienste leisten. Darum möchte ich auf die Frage, ob der Mimenchor eine Zukunft habe, herzhaft antworten: Ja, er muß eine Zukunft haben! F. B.

Vorsicht, auch bei unbewachten Bahnübergängen!

Gefahren lauern überall auf uns. Wir haben uns schon daran gewöhnt, auf der Straße vorsichtig zu sein. Es passiert verhältnismäßig selten, daß Gehörlose Opfer des Straßenverkehrs werden. Bei unbewachten Bahnübergängen dagegen scheinen es viele Gehörlose an der nötigen Vorsicht fehlen zu lassen. So passierten allein im Kanton Bern bereits drei Unglücke, wovon zwei mit tödlichem Ausgang. Vor etlichen Jahren fand Frl. Lina Witschi den Tod auf dem Bahngeleise. Dieses Jahr verunglückten zwei gehörlose Schwestern, wie in der «GZ.» berichtet wurde. Während die eine sich wieder erholt hat, liegt die andere noch immer im Spital. Und vor kurzem erfuhr man durch die Zeitungen, daß im Berner Jura die 46jährige, gehörlose Frl. L. Krähenbühl auf einem unbewachten Bahnübergang vom Zug erfaßt und getötet wurde.

Das mahnt zum Aufsehen. Man muß sich daran gewöhnen, unbewachte Bahnübergänge so vorsichtig zu überschreiten wie die Straße. Aber selbst bei bewachten, offenen Übergängen sollte man sich vergewissern, daß kein Zug herannaht, denn es ist schon vorgekommen, daß Barrieren aus Versehen nicht heruntergelassen worden waren. F. B.

Inhaltsverzeichnis

Rundschau 290
Die erste Brücke von Basel 291
Notizen 292
Aus der Redaktionsstube 293
Rätsel und Lösungen 294

Aus der Welt der Gehörlosen

Über die Gebärde 295
Ehemaligentagung in St. Gallen 296
Bericht über die Gehörlosen-Wallfahrt nach Einsiedeln 297
Die Uetendorf-Basare 298
Ferienkurs für gehörlose Töchter in Lungern 299
Aus Jahresberichten / Vollamtliche Gehörlosenpastoration auch für Katholiken 300

Korrespondenzblatt

Hat der Mimenchor eine Zukunft? 301
Vorsicht auch bei unbewachten Bahnübergängen 302